Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 430. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 14. September 1861.**

Telegraphische Nachrichten.

Neapel, 12. Sept. Chiavone, nachdem er Verstärkungen aus Rom erhalten, machte mit 2000 Mann einen Angriff auf das bei Sora gelegene Castelluccio. Er ward mit Verlust auf römisches Gebiet zurückgeworfen.

Turin, 12. Sept. Gestern hat in Mondovi, dem Garnisonsorte des Generals Türr, dessen Trauung mit Adeline Wyse Bonaparte stattgefunden. — In Turin wird in gut unterrichteten Kreisen behauptet, daß eine Ministerkrisis bevorstehe. Ricasoli soll mit der Neubildung eines Ministeriums betraut werden und sollen Ratazzi und Depretis in dasselbe eintreten.

Turin, 11. Sept. General Pettinengo geht morgen als Statthalter nach Palermo ab. Die „Opinione" meldet nach einer Depesche aus Neapel, daß Maracco, der berüchtigte Bandit von Calabrien, sich am Dinstag den Behörden in Catanjaro gestellt und unterworfen habe, wodurch die Ruhe der Provinz gesichert sei.

London, 12. Sept. Nach Berichten aus Canton vom 27. Juli waren die Versuche des preußischen Bevollmächtigten, einen Handelsvertrag mit China abzuschließen, bisher vergeblich gewesen. — In der Situation in Japan war keine Veränderung eingetreten.

Aus Melbourne wird unterm 25. Juli gemeldet, daß man eine Erneuerung des Krieges auf Neu-Seeland erwartete; man hatte keine Hoffnung, den Frieden mit den Eingebornen zu erhalten.

Preußen.

Berlin, 13. Sept. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem großherzoglich badenschen Ober-Ceremonienmeister Freiherrn v. Reischach den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse, so wie dem Superintendenten und Pfarrer Dr. Herold zu Schneidlingen im Kreise Aschersleben, dem kaiserlich französischen Präfektur-Rath Roland de Bussy in Algier und dem Stadtältesten Karl Tamm zu Strzelno im Kreise Inowraclaw den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Am Gymnasium zu Prenzlau in die Anstellung des Dr. Bodin, des Lehrers Schäffer und des Schulamts-Kandidaten Jordan als Kollaboratoren genehmigt worden.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Direktor einer Kunstreiter-Gesellschaft, Ernst Renz aus Berlin, die Erlaubniß zur Anleguug der von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen goldenen Medaille mit der Krone zu ertheilen. (St.-Anz.)

Berlin, 13. Septbr. [Vom Hofe.] Auch heute Mittags 12 Uhr traten die Minister unter dem Vorsitz des Staatsministers Herrn v. Auerswald zu einer längeren Konferenz zusammen. — Der dem Vernehmen nach zum Minister des königl. Hauses designirte Freiherr von Schleinitz ist von Brüssel, wohin er sich von Ostende begeben hatte, nach Gebesee bei Erfurt abgereist, wo derselbe bis zum 1. Okt. verweilen, und dann von dort nach Berlin zurückkehren wird. Herr v. Schleinitz war während seines Aufenthaltes in Ostende einige Tage unwohl, ist aber jetzt völlig wieder hergestellt. — Der designirte Minister des Auswärtigen, Graf von Bernstorff, hat sich nach einem mehrtägigen Aufenthalte in Ostende, am 11. mit seiner Gemahlin von dort nach London begeben, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen, und sich am englischen Hofe zu verabschieden. In den ersten Tagen des nächsten Monats wird Graf v. Bernstorff von London hier eintreffen. — Der Präsident Bornemann ist von seinem Aufenthalte in Baden-Baden zurückgekehrt. Er hatte, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, die Ehre, zu Sr. Majestät dem Könige befohlen zu werden.

— Den neuesten aus Berlin in Danzig eingegangenen Bestimmungen zufolge wird, nach der „Danz. Ztg.", die Korvette „Gazelle" nicht, wie früher beabsichtigt wurde, nach dem Mittelmeer gehen, sondern nur noch eine Probefahrt von mehreren Tagen machen. Dagegen werden wahrscheinlich „Amazone" und „Hela" mit einem Theil der Schiffsjungen während des Winters eine größere Uebungsfahrt nach den südlichen Gewässern machen.

** **Berlin,** 13. Sept. [Zu den Wahlen. — Aus dem Ministerium. — Zur Krönung. — Der preußische Volksverein.] Nach der Verfügung des Ministers des Innern ist bei den Vorarbeiten bei Anfertigung der Urwähler-Listen seitens der ausführenden Behörden, unter Hinweis auf die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, besonders festzuhalten, das jeder Urwähler das Recht hat, zu verlangen, mit allen directen Staatssteuern, die er irgendwo im preußischen Staate zahlt, in Ansatz gebracht zu werden; er muß jedoch den Betrag der außerhalb der betreffenden Gemeinde zu zahlenden Steuern der die Urwähler-Liste aufstellenden Behörde rechtzeitig und spätestens innerhalb der Reclamationsfrist glaubwürdig nachweisen. Bei jedem Wähler ist somit die klassificirte Einkommen-, Klassen-, Grund- und Gewerbesteuer, welche er für sich (bez. seine Familie) entrichtet, zu vermerken. Die von der Klassen-Steuer befreiten Urwähler (alte Krieger) sind zur Klassen-Steuer besonders einzuschätzen. Die Wähler sind in der Reihenfolge aufzuführen, daß mit den Höchstbesteuerten angefangen wird, dann der folgt, welcher nächstdem die höchste Steuersumme entrichtet, und so fort bis zu denen, welche die geringsten oder gar keine Steuern entrichten. — Außer den Ministern v. Schleinitz und v. Roon ist auch der Finanzminister v. Patow noch abwesend, dessen Rückkehr indessen zu heute erwartet wird. — Der Unterstaatssekretär v. Gruner hat heute die interimistische Leitung der Geschäfte im Ministerium des Auswärtigen auf den Wirkl. Geh. Rath v. Sydow übergehen lassen. Man erinnert sich, daß auch in den ersten Tagen des Sept. 1850 Hr. v. Sydow die Leitung der Geschäfte des auswärtigen Ministeriums übernahm, als der Minister Frhr. v. Schleinitz zurücktrat. — Wie die „Voss. Z." hört, ist den Bureauchefs beider Kammern die Weisung zugegangen, in Königsberg während der Krönungs-Festlichkeiten anwesend zu sein, um vorkommende äußere Geschäfte zu erledigen. Die Kammern werden sich indessen nicht konstituiren und keine Verhandlungen dort stattfinden. Man erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses Reisekosten und Diäten erhalten werden. — Die „Kreuzztg." glaubt sich nicht zu täuschen, wenn sie den zu gründenden preuß. Volksverein „recht eigentlich als einen Anti-Nationalverein kennzeichnet, als einen Verein, der zugleich die Aufgabe hat, der katholischen Partei in Preußen und allen gleichgesinnten uud gestimmten Elementen in den deutschen Bundesstaaten die Hand zu bieten." Warum denn nicht? Die Protestanten der „Kreuzztg." haben ja schon früher einmal in Erfurt eine Zusammenkunft mit den Katholiken gehabt!

Düsseldorf, 12. Sept. [Ueber das städtische Fest zu Ehren Ihrer Majestäten] berichtet der „Düsseldorfer Anzeiger": Das gestern Abend in den städtischen Gartenanlagen am Eiskellerberge Ihren Majestäten dem Könige und der Königin von der Stadt Düsseldorf gegebene Fest gehört zu den schönsten, großartigsten und gelungensten Festen, die in unserer Düsselstadt je begangen worden sind. Der Schauplatz der Festlichkeit konnte nicht besser gewählt werden; er bot den Anordnern des feenhaften zauberischen Schauspiels, welches sich gestern den erstaunten Blicken der Tausend und aber Tausende Zuschauer darbot, welche sich zu demselben eingefunden hatten, und die weite Umgebung des Hafens, der Anlagen, der Allee und aller anschließenden Wege und Straßen einen großartigen Anblick. Das Publikum war dem Feste, zu welchem die umfassendsten Vorbereitungen mit großer Umsicht getroffen waren, massenhaft zugeströmt, so daß die Düsselstadt nicht leicht eine größere Menschenmasse auf einem Punkte versammelt gesehen haben dürfte. Der Eiskeller oder Ritterberg war zur Aufnahme der allerhöchsten Gäste, denen das Fest galt, den höchsten und hohen Herrschaften und dem glänzenden Gefolge derselben auf das Schönste und Geschmackvollste eingerichtet. Der Salon des Restaurationslokals war zum festlichen Empfang würdig hergestellt. Die Wände zierten die schönen und kunstreichen Gobelins des hiesigen St. Sebastianus-Schützen-Vereins, Glanzpunkte aus der Geschichte dieser uralten Genossenschaft darstellend. Für Ihre Majestäten war an der Seite nach dem Hafen hin eine besondere Estrade errichtet, zu der eine mit Teppichen belegte Treppe hinabführte. Am Eingang derselben erhoben sich zwei Mastbäume, die die Namenszüge des hohen Königspaares, überragt von der königlichen Krone, in Brillantfeuer trugen, acht riesige transparente Blumenbouquets schmückten die Ballustrade, und in der Mitte der Tribüne erhob sich ein geschmackvoller Pavillon, auf dessen Spitze ein reichvergoldeter Adler seine Flügel ausbreitete; das Innere des Pavillons wurde von einer Anzahl von der Decke herabschwebender farbiger Ballons, in Gestalt von Sternen, Tulpen, Blumenvasen u. s. w. erleuchtet. Von dieser Estrade aus gewährte das Bassin des Hafens, auf welchem beim Eintritt der Dunkelheit die Beleuchtung begann, einen überraschenden und entzückenden Anblick. Das ganze Bassin war mit einer dreifachen Reihe bunter Lampen umstellt, die sich im Wasser widerspiegelten und wie Rubinen, Smaragden und flammende Diamanten durch das Dunkel blitzten; die Wege um den Hafen waren mit lodernden Theer-Tonnen besetzt und oben auf den den Hafen einschließenden Böschungen hatte man an beiden Seiten mehrere hundert Stangen errichtet, an denen Kränze und sonstige Verzierungen, in farbigen Lichtern angebracht, Edelsteinen gleich in das umgebende Dunkel funkelten und strahlten.

Die Hafenmündung schloß das Dampfschiff „Concordia" der Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft, dessen Rumpf mit einer dreifachen Garnitur farbiger Lampen erleuchtet war, so daß das Schiff wie eine bunte Schnur Edelsteine über die Wasserfläche gezogen erschien. Der Radkasten zeigte den königlichen Namenszug mit der Königskrone in Brillantfeuer. Alles flammte und flimmerte an dem Schiffe, dessen Hintergrund auf der anderen Rheinseite eine Reihe brennender Theertonnen formirte, die den Buchstaben A., den Namen der Königin, bildeten. Gleich nach 9 Uhr verkündete der endlose Jubel der Menge und das Geläute der Glocken von sämmtlichen erleuchteten Thürmen der Stadt, unter denen der riesige St. Lambertusthurm wie ein Pharus in den dunklen Himmel hineinragte, die Ankunft Ihrer Majestäten und Ihrer hohen Gäste. Am Aufgange des Eiskellerberges von dem Herrn Ober-Bürgermeister und dem Fest-Comite, sowie von einer Schaar junger Damen empfangen, wurden die Majestäten zunächst in den Salon der Restauration geleitet und betraten dann, nach kurzem Verweilen daselbst, die Estrade.

J. M. die Königin konnte sich bei dem feenhaften Anblick, der sich Allerhöchderselben hier darbot, nicht enthalten, in den Ausruf: „Reizend, himmlisch!" auszubrechen. Bevor Ihre Majestäten auf der Estrade erschienen, wurde das Dunkel plötzlich durch bengalisches Feuer erhellt und die ganze Landschaft erschien in magischer Beleuchtung, was einen unbeschreiblichen Effect hervorbrachte.

Benrath, 11. Sept. [Mehr als 100 evangelische Elementarlehrer] erschienen heute vor dem königl. Hofe, um ihre Liebe und Treue zu dem angestammten Fürstenhause durch feierlichen Gesang und Rede zu bekunden. Se. Maj. der König erschien mit freundlichem Gruße. In kurzer Anrede versicherten die Lehrer, daß ihre Anhänglichkeit und ihre Treue, so wie ihr Patriotismus von keinem Stande übertroffen werden solle, so klein und bescheiden auch die Kreise seien, in welchen sie ihrem Berufe nach sich bewegten. Nach Vortragung des Chorals: „Lobe den Herren, o meine Seele" und der Motette von Bernh. Klein Ps. 91: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet", wurden die Leiter des Gesanges zu J. Maj. der Königin beschieden, die sich mit denselben huldvoll unterhielt, und die Freude äußerte, welche J. k. Hoh. der Prinzessin Victoria der Gesang gewähre, da sie eine große Kennerin und Freundin der Musik sei. In lebhaften und anerkennenden Worten sprach nun die Prinzessin selbst ihre Freude und ihren Dank aus. Hierauf trat die Königin in den Vorsaal und redete zum ganzen Chor der Lehrer ungefähr Folgendes: Der Gedanke, den Künig und sie durch einen so schönen und feierlichen Gesang zu erfreuen, sei ein zarter und glücklich gewählter; in dieser Gesinnung möchten die Lehrer in ihren Bestrebungen fortfahren; sie würden dann erziehend und bessernd in ihren Kreisen auf die Jugend wirken, da Gesang und Musik das beste Mittel sei, um Bildung und edle Sitte zu befördern. Sie danke Allen für den Genuß und die Freude, welche ihr an dem heutigen Abend bereitet worden sei. Darnach durften die Lehrer noch singen: „Die Wacht am Rhein" und „Herrlich ist Gott", gleichfalls eine Motette von Bernh. Klein. Nach dem Schluß erschien abermals der König, äußerte sich sehr gnädig über die Leistungen der Lehrer im Gesange, ermahnte sie in diesem Sinne fortzuwirken und edle Sitte und wahre Frömmigkeit im Lande zu fördern und zu mehren. Hierauf sprach auch der König seinen Dank aus und entließ die Versammlung mit freundlichem Gruße. (Elb. Z.)

Deutschland.

Baden, 10. Sept. [Becker.] Wie das „Fr. J." meldet, wurde heute Nachmittag Oskar Becker wegen der am 23. d. M. stattfindenden Schwurgerichts-Verhandlungen mittelst Eisenbahnzuges von hier nach Bruchsal gebracht.

Stuttgart, 11. Sept. Der volkswirthschaftliche Congreß verwarf mit 115 gegen 105 Stimmen, durch Annahme der Tagesordnung, den Antrag der ständigen Deputation: eine permanente Commission einzusetzen für Maßregeln zu einem einzigen alle deutschen Staaten umfassenden Zollverein. Die deutsche Verfassungsfrage und der Gegensatz von Schutzzoll und Freihandel waren Angelpunkte der höchst interessanten, durchaus anständig geführten Debatte. Von Seite der Mehrheit sprachen v. Kerstorf, v. Varnbüler und Schäffle; auf Seite der Minderheit Lette, Böhmert, Löwe und Faucher. (T. D. der Allg. Z.)

Bremen, 12. Septbr. [Diner zu Ehren des Prinzen Adalbert.] Die „Weser-Z." schreibt: Gestern Nachmittag fand in den oberen Sälen der Börse zu Ehren des Prinzen Adalbert eine glänzende Mahlzeit statt, an welcher außer den Mitgliedern des Senats die Präsidenten der Bürgerschaft und des Richterkollegiums, sowie einige Vertreter der bremischen Rhederei und der Chef unsers Bundes-Contingents Theil nahmen. Den Prinzen begleiteten der preußische Gesandte Frhr. v. Richthofen und etwa fünfzehn Offiziere der Flotille. Während der Tafel spielte das hanseatische Musikchor. Den Trinkspruch auf den Prinzen brachte der Präsident des Senats mit kurzen herzlichen Worten aus, in denen er die Verdienste des hohen Gastes um die Wehrbarmachung Deutschlands zur See hervorhob, um daran die Hoffnung zu knüpfen, daß zum Heile des gesammten deutschen Vaterlandes die Bestrebungen für den Schutz unserer Küsten und unserer Meere von baldigem Erfolge gekrönt werden möchten. Prinz Adalbert erwiderte den Trinkspruch mit einem Hoch auf die Stadt Bremen. Der herzliche und begeisterte Empfang, mit welchem die Bevölkerung den ganzen Weserstrom entlang ihn begrüßt habe, sei für ihn eben so erhebend als rührend gewesen. Er wisse, daß diese überraschende Aufnahme inmitten eines echt seemännischen Volkes weniger seiner Person, als der hohen und wichtigen Sache gelte, welcher er mit vollem Enthusiasmus sein Leben gewidmet habe: der Sache deutscher Wehrhaftigkeit zur See. Es sei dazu ein Zusammenwirken Aller nothwendig, und es mache ihn glücklich, bei Gelegenheit seiner jetzigen Fahrt zu finden, daß die Hansestädte die Bedeutung der Flottensache mit einem patriotischen Eifer erfaßt hätten, welcher Vielen als ein leuchtendes Vorbild dienen könnte. Hier in Bremen sehe er, wie ein Geist und ein Sinn alle Kreise der Bevölkerung durchdringe; wäre es nur aller Orten so bestellt, dann würde Deutschland bald zur See gerüstet und geachtet dastehen. Nach der Tafel blieb der Prinz noch etwa zwei Stunden in der Gesellschaft, bei seinem Wegfahren ward er abermals von der draußen harrenden Volksmenge mit lautem Zuruf begrüßt." Demselben Blatt wird ferner geschrieben: „Heute (12ten) hat der Prinz die ihm vorgestellten Herren zum Frühstück bei sich vereinigt, nach welchem er ohne weiteren Aufenthalt nach Bremerhafen zurückkehren wird, um seine Reise nach dem Jahdebusen fortzusetzen. Dem Vernehmen nach werden die preußischen Kanonenboote auf ein von Vegesack an den Prinzen Adalbert gerichtetes Gesuch noch bis zum 13. d. M. dort ankern und die Einwohner von Vegesack den Offizieren derselben eine Festlichkeit heute veranstalten. Die gestrigen Lustfahrten nach den bei Vegesack liegenden sechs preußischen Dampf-Kanonenbooten waren von heiterem Wetter begünstigt, und hatten darum auch zahlreiche Theilnehmer. Die Boote waren wie die Lloyd-Dampfer festlich beflaggt und lagen breit und stattlich im Sonnenscheine da, so daß es Einem bei diesem Stückchen wirklicher deutscher Flotte recht wohl zu Muthe war. Das größte der Boote, „Chamäleon", Commandeur Lieutenant Wachsen, wurde mit einer zahlreichen Menge von dem Berichterstatter besucht. Es ist über 200 Fuß lang und hat drei 24-Pfünder, darunter zwei gezogene Geschütze, an Bord. Die Bemannung besteht aus 50 Mann und hat die Maschine einige 80 Pferdekraft. Mit höchst dankenswerther Bereitwilligkeit und Zuvorkommmenheit wurde den Gästeu Alles gezeigt. Besonderes Interesse erregte die hier noch nicht bekannte Art und Weise des Geschützladens, da die Zündnadel in Anwendung kam, ferner die mächtigen und gefährlichen Spitzgeschosse und die sonstigen Seewaffen, als Enterbeile, Spieße u. dgl."

Schweiz.

Bern, 9. Sept. [Französische Note.] So eben theilt man mir den vollen Inhalt der französischen Note, betreffend den jüngsten Vorfall an der genfer Grenze, mit. Ich hatte Recht, als ich sagte, daß man die Affaire in Paris sehr ernst nimmt. Herr Thouvenel schreibt:

Paris, den 26. August 1861.

An den Herrn Grafen v. Massignac, französischen Geschäftsträger in Bern. Mittelst telegraphischer Depesche vom 21. dieses Monats habe ich Ihnen den ernsten Vorfall gemeldet, der sich am Abend des 18. in dem französischen Dorfe Ville-la-grande, das an den Canton Genf grenzt, zugetragen hat. Die hierauf bezüglichen Berichte des Herrn Präfekten von Obersavoyen, des Generalprocurators von Chambery, von denen die Copie beigefügt ist, und die Depeschen unseres Consuls zu Genf, von denen die Copie gleichfalls beigelegt ist, werden Sie von dem Verlaufe jenes Ereignisses in Kenntniß und in Stand setzen, die Reclamationen, welche Sie sofort an den Bundesrath richten werden, gehörig zu motiviren. Aus diesen verschiedenen Schriftstücken ergiebt sich Folgendes: 1) daß die schweizerischen Gendarmen und Feldhüter die Anmaßung gehabt haben, von auf französischem Territorium aufgestellten Stühlen eine Abgabe zu erheben. 2) Daß ein Sieur Longet, der kein anderes Unrecht begangen als die flagrante Ungesetzmäßigkeit dieser Anmaßung zu rügen, von einem Feldhüter in einer schweizerischen Auberge, die auf der andern Seite der Grenze liegt, heftig geschlagen und dann nebst seinem Vater, der herbeigeeilt war, um seine Freilassung zu verlangen, verhaftet wurde. 3) Daß endlich die Einwohner von Ville-la-grande, welche, von einer so wenig zu rechtfertigenden Verhaftung in Aufregung versetzt, sich nach der Auberge begeben hatten, wo sich die beiden Longet's in Haft befanden, um deren Freilassung zu erhalten, nicht nur durch die schweizerischen Gendarmen zurück gestoßen, sondern auch von ihnen bis auf französisches Gebiet verfolgt wurden. Da darauf einige Steine auf die Gendarmen geworfen wurden, so gaben diese ohne vorhergehende Warnung Feuer, durch welches sie drei Einwohner von Ville-la-grande, einen sehr gefährlich, verwundeten. Kurz, Herr Graf, die erste Ursache dieses bedauernswerthen Vorfalls, dessen hauptsächlichen Thatbestand ich Ihnen eben mitgetheilt, ist einer ungerechten Anmaßung schweizerischer Beamten zuzuschreiben, einer Anmaßung, die eine Verletzung des französischen Gebiets und einen Angriff auf unsere Souveränetätsrechte constatirt. Die darauf folgenden Thatsachen sind nichts als die Consequenz dieser Anmaßung, und wenn die Einwohner von Ville-la-grande sich im Hinblick auf die den beiden Longet's zugefügte schlechte Behandlung und ihre Verhaftung zu leicht begreiflichen Kundgebungen hinreißen ließen, so ist die Thatsache, daß schweizerische Gendarmen unsere Grenze überschritten und ohne Nothwendigkeit, in jedem Falle ohne vorhergehende Warnung auf Leute geschossen haben, die sich nicht vertheidigen konnten, durch nichts gerechtfertigt. Die Regierung des Kaisers zweifelt nicht an der Bereitwilligkeit des Bundesrathes, ihr die Genugthuung zu bewilligen, welche sie bei einem so ernsten Vorfalle zu verlangen berechtigt ist und welche in ihren Augen in nichts anderem bestehen kann, als in der strengen Bestrafung aller jener Beamten, welche an der Verletzung unseres Territoriums Theil nahmen, und in der Bewilligung einer hinreichenden und entsprechenden Entschädigung der französischen Bürger, die von den schweizerischen Gendarmen verwundet worden sind. Sie werden dem Bundespräsidenten eine Copie dieser gegenwärtigen Depesche und der Documente, welche Sie beigefügt finden, in offiziellen Weise übermachen. Genehmigen Sie rc.

(S.) Thouvenel.

Aus einer früheren Mittheilung wissen Ihre Leser bereits, daß nicht Frankreich, sondern die Schweiz über Gebietsverletzung sich zu beklagen hat. Auch auf die gegenwärtige Note, welche der genfer Regierung durch den Bundesrath übermacht wurde, hält diese ihre frühere Erzählung des Sachverhalts fest und verlangt vom Bundesrathe mittelst Schreibens vom 4. d. M., daß derselbe die nöthigen Schritte thue, um von Frankreich die Genugthuung zu erhalten, welche dem Staate Genf gebührt. Aus diesem Schreiben geht auch hervor, daß der französische Consul in Genf bei der fraglichen Affaire eine höchst zweideutige Rolle gespielt hat. (Mgd. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. Sept. [Die französische Presse über deutsche Zustände.] Die „Presse" bringt heute einen Artikel über deutsche Zustände, aus dem einige bemerkenswerthe Stellen hervorgehoben werden können. Sie schreibt:

„Was sieht man jenseits des Rheines? Einerseits Oesterreich, den natürlichen Feind jedes unterdrückten Volkes, sei es groß oder klein, das das Sinnbild der Vergangenheit, die Gefahr für die Gegenwart, verdammt, alles durch Waffengewalt zu lösen, d. h. alles einem Systeme zu opfern, dem es sich selbst geopfert hat; auf der andern Seite Preußen, zaghaft und unentschlossen, zwischen seinen dynastischen Sympathien und seinen politischen Tendenzen schwankend, zu eifersüchtig auf Oesterreich, um ein aufrichtiger

Bundesgenosse des Despotismus, zu sehr an die Sache der Ordnung und der hierarchischen Monarchie gefesselt, um der erklärte Ritter der germanischen Freiheit zu sein. Zwischen diesen beiden vorwiegenden Mächten rühren sich die Mittelstaaten Hannover, Würtemberg, Baiern, Sachsen, Baden, Kurhessen rc., und unter ihnen die infusorischen Staaten, die man zur Friedenszeit mit Wegwerfung behandelt, und die in europäischen Conflikten kaum als Dreingabe (appoint) zählen. Die Sympathien nun und die Mitwirkung dieser verschiedenen Staaten zu gewinnen, das war das Ziel des Kampfes, der bereits seit fünfzig Jahren in Deutschland dauert und noch unentschieden ist, namentlich wegen Preußen, das immer will und niemals wagt, und das Niemandem Vertrauen in eine Politik einflößen konnte, welche ihm selbst so wenig Vertrauen zu sich einflößt. Deutschland hat endlich begriffen, daß seine Angelegenheit sich stets schlimmer gestalten würden, wenn es nicht einmal mit diesem Dualismus, der seine Kräfte lähmt, und in dem sich das Talent seiner Schriftsteller und Staatsmänner nutzlos verschleudert, fertig würde. Daraus erklärt sich die Wichtigkeit, welche der Nationalverein, d. h. die Partei, welche eine einzige Obergewalt über die verschiedenen, das Land zerstückelnden Regierungen zu schaffen sucht, mit jedem Tage mehr gewinnt. Diese Gesellschaft ist in der letzten Zeit mit doppeltem Eifer und Geschick aufgetreten. Sie hat die nebelhaften Theorien und unbestimmten Bestrebungen aufgegeben und es so weit gebracht, ein schärferes, bestimmteres Programm aufzustellen, und die geeigneten Mittel zu dessen Durchführung anzugeben."

Die „Presse" schildert nun kurz die seitherige Wirksamkeit des Nationalvereins so wie die Schwierigkeiten, auf die er bei den conservativen Elementen Deutschlands stößt.

„Es ist leicht vorauszusehen", heißt es weiter, „welchen Widerstand dem Nationalvereine die zahlreiche und mächtige Kreuzzeitungspartei entgegenstellen wird. Die Einheitstheorien haben also noch keine große Aussicht auf baldige Verwirklichung. Der Nationalverein macht Propaganda in Journalen und Versammlungen aller Art, in den Kammern aller Staaten mit der Hoffnung, die öffentliche Meinung werde endlich Preußen und die deutsche Bevölkerung nach dem von ihm verfolgten Ziele fortreißen. Da aber Oesterreich darauf besteht, einen gesonderten Staat zu bilden, so muß man es, was keine geringe Schwierigkeit ist, aus dem neuen Deutschland ausschließen. Auf der andern Seite muß Preußen, um der Obergewalt würdig zu sein, und um sich die Gunst der Bevölkerungen zu erwerben, liberaler werden, und das ist auch keine kleine Arbeit. Preußen hat sich durch gewisse Polizeigeschichten, durch die Unzulänglichkeit seiner Staatsmänner, durch die Verstocktheit seiner Junkerpartei kompromittirt. Um das, was es in den Augen der Liberalen verloren, wieder zu gewinnen, bedürfte es eines politischen Genies, das Jedermann herbei wünscht, und das sich nirgends kundgiebt. Es müßte auch in verschiedenen Punkten nicht allein die Gesinnung der einzelnen Regierungen, sondern auch der Nation umändern. — Es giebt in Deutschland noch eine sehr große Zahl falscher Liberaler, welche indem sie die Freiheit für sich verlangen, sie andern vorzuenthalten für gut und z. B. für natürlich finden, daß Oesterreich seine Herrschaft jenseits der Alpen aufrecht erhalte. Wir können keine übergroßen Sympathien für diese Liberalen empfinden, so lange diese nicht einsehen, welche Gefahr, welche Inconsequenz und Ungerechtigkeit in der Doctrin einer Partei liegt, die sich so leicht mit der Unterdrückung abfindet, so wie sie selber nicht davon getroffen wird. Im Ganzen genommen, und das wollten wir eben feststellen, wenn das neue Deutschland noch nicht besteht, so besteht dafür der alte Bund nicht mehr. Alles, was jenseits des Rheines vorgeht, beweist, daß derselbe todt oder doch wenigstens kein Hinderniß mehr für die Entwickelung des nationalen Lebens ist. Der Nationalverein hat es gesagt, und in diesem Punkte wenigstens hat er Recht."

Das ist dieselbe Sprache, wie wir sie seither in den französischen Journalen zu hören gewohnt sind, während der „Moniteur" in seinen bekannten münchener Correspondenzen mit dem „deutschen Bunde" liebäugelt. Man möchte gar zu gern mit dem Nationalverein einen Compromiß eingehen, um dem armen, von Oesterreich und Preußen zerklüftet gehaltenen Deutschland beizuspringen. Die Compensirung oder Revindication käme dann von selbst. Vorläufig wird Oesterreich dargestellt als herzloser Unterdrücker der italienischen Freiheit, und Preußen als der Schlußstein der Kette, mit welcher man Polen geknebelt habe. Ein Hinweis darauf, daß die deutsche Sache in Schleswig-Holstein daniederliegt, und daß mit einer Annexirung der Rheinlinie ein Stück deutsches Land einer fremden Nationalität anheim fiele, wird in den Spalten französischer Blätter eben so erfolglos gesucht als die interessante Wahrheit, daß man in Nizza noch immer italienisch und im Elsaß noch immer deutsch redet. Es ist ferner zu beachten, daß die französischen Journale in ihrem Bestreben, Oesterreich so schwarz wie möglich abzumalen, den ganzen staatlichen Umschwung der jetzigen Zustände dieses Staates eben so ignoriren, wie den ihrigen zu Hause. — Oesterreich bleibt der absolute Staat par excellence, wie Frankreich das glorreiche Land der „großen" Revolution, trotz Louis Napoleon und seiner Sicherheitsgesetze. (Magd. Z.)

Rußland.

Warschau, 12. Sept. [Zustände.] Es ist jetzt eine wichtige Thatsache, daß, nachdem unsere Regierung mit so vieler Nachsicht gegen die Ruhestörungen in der Hauptstadt verfahren ist, sich diese immer mehr in der Provinz geltend machen, und wenn es so fortgeht, das Land binnen Kurzem revolutionirt sein wird. Als Beweis dienen die fast täglich auftauchenden Unruhen in den Provinzialstädten, und namentlich sind in Lenczyc, einer Kreisstadt zwischen hier und Kalisch, mehrere Tage hintereinander bedauernswerthe Unruhen vorgekommen, die um so bezeichnender sind, als sie besonders gegen die hohe Geistlichkeit gerichtet waren, also gegen diejenigen, welche eigentlich den Sturm säeten und also auch wieder den Sturm erndten. Der Bischof von Kujavien und Kalisch, Marszewski, reiste vor einigen Tagen aus seinem Wohnsitz Wloclawek nach dem bekannten Wallfahrtsorte Czenstochau über Lenczyc; seine Wohnung im Hotel wurde umringt, ihm Katzenmusik gebracht und die Fenster eingeworfen, und als er abzureisen im Begriff war, wurde er mehreremale um das Rathhaus auf dem Marktplatz herumgezogen, er selbst, Wagen und Pferde mit Steinen geworfen und auf alle Art beschimpft. Tags darauf ward in derselben Stadt Lenczyc durchmarschirendes Militär, eine Compagnie Infanterie, mit Steinwürfen empfangen, glücklicherweise jedoch nur ein Soldat und ein Mann der dort stehenden Kosacken verwundet. Nun ist zwar ein starkes Militär-Detachemeut nach dort gesandt und die Criminal-Untersuchung eingeleitet worden, aber alle diese kleinlichen Mittel werden nichts bessern. — Graf Lambert, sagt man, soll um seine Entlassung eingekommen sein, weil er sich überzeugt, daß hier auf dem Wege der Nachsicht und Güte nichts auszurichten ist. — Graf Wielopolski ist unter Beibehaltung seines schweren Amtes als Director der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, auch in dem bisher interimistisch verwalteten des General-Directors des Justiz-Departements vor einigen Tagen vom Kaiser bestätigt worden. Jedes dieser Aemter ist mit einem Gehalt von 7500 Thlr. verbunden, und Graf Wielopolski bezieht nun diese Summen nebst dem Minister-Hotel von jedem dieser Posten. Aber dieser Mann arbeitet auch viel, und der Kaiser hat in dieser schweren Zeit wenige Männer für die hiesigen Verhältnisse. Von den Tumultuanten vom 7. d. M. sind mehrere eingezogen und vors Criminal-Gericht gestellt worden — aber da alle diese Civil-Strafen für ein Märtyrerthum gelten, so machen sich die Leute wenig daraus — erst wenn der Belagerungs-Zustand eintreten sollte, dann wird die Furcht diese Demonstrationen beseitigen. Daß dieser Zustand noch nicht eingetreten, liegt aber in dem Wunsche des Kaisers, alle gütlichen Mittel vorerst zu erschöpfen und die Verheißungen der neuen Institutionen zur Wahrheit werden zu lassen — träte aber der Belagerungszustand vorher ein, so würde natürlich Alles wie bisher bleiben müssen, und dann gesagt werden: der Kaiser habe, um sein Versprechen rückgängig zu machen, zu diesem Gewaltmittel gegriffen. — Inzwischen werden fast täglich neue Gefangene nach der Festung Modlin eingebracht, unter denen sich bereits eine Anzahl katholischer Geistlichen und Beamte befinden. Außer diesen in der Festung befindlichen sind auch mehrere vom Bischof von Kujavien und Kalisch vorher ermahnt, und dann nach den Klöstern zur Buße gesandt worden, und das hat den Pöbel gegen denselben in Lenczyc so aufgeregt. Je mehr hier Jemand seine Pflicht thut, desto verhaßter ist er. — Wir haben vor einigen Tagen ein neues zweites Husaren-Regiment in Garnison erhalten, dagegen ist das Ulanen-Rgt., welches seit vorigem Jahre hier gestanden und viele polnische Offiziere und Soldaten hatte, nach dem Innern Rußlands verlegt worden. (Ostſ.-Z.)

Osmanisches Reich.

[Die Europäisirung der Türkei.] In dem zuletzt erschienenen Blaubuche, welches sich auf die administrativen und finanziellen Reformen der Türkei während der letzten drei Jahre bezieht, sind mehrere Depeschen Lord Russell's enthalten, in denen er die Nothwendigkeit, daß die Türkei sich europäisire, dringend hervorhebt. Wenn die türkische Regierung, meint er, europäische Beamte in jenen Departements anstellen wollte, in denen Kenntnisse, Energie und Geschäftsroutine erforderlich sind, dann würde es ihr gelingen, eine Rasse großzuziehen, die in Zukunft jeden andern europäischen Beistand entbehrlich machen dürfte, dann erst würde das türkische Reich etwas Realbestehendes sein. Leider sträube sich der Geist der Türken gegen eine derartige Maßregel. Sie seien geneigt, europäische Verbesserungen einzuführen, ohne sich jedoch dabei europäischer Köpfe zu bedienen. Dadurch und durch die ewige Einmischung der europäischen Mächte entstehe ein heilloser Wirrwarr und Zwiespielt in den Verwaltungsorganen. Die Regierung, schreibt Sir Henry Bulwer, war mit sich selbst nichts weniger als im Klaren, als sie es unternahm, das türkische Verwaltungssystem zu reorganisiren; es war ihr dabei weniger um Stärkung ihrer selbst, als um Zufriedenstellung der europäischen Mächte zu thun. Das alte System sei das einfachste von der Welt gewesen: die Beamten waren mit großer Machtvollkommenheit ausgestattet. War die Regierung mit ihren Leistungen zufrieden, dann beförderte man sie, im entgegengesetzten Falle wurden sie zum Tode verurtheilt. Der Zweck der neuen Reformen ging dahin, diese persönliche Verantwortlichkeit zu begrenzen, aber die frühere Corruption ist dadurch nicht verschwunden, und indem man alte Bräuche abschaffte, ohne sie durch zweckentsprechende Institutionen zu ersetzen, sei die Kraft der Regierung abhanden gekommen. Der Gesandte empfiehlt die Einsetzung eines hohen Raths, gebildet aus den Ehrlichsten und Fähigsten, die zu haben sind, dessen Mitglieder als Specialcommissäre die einzelnen Provinzen bereisen, die Gewalt der Regierung daselbst wieder herstellen und die allernothwendigsten Reformen in der Handhabung der Gerichte, der Polizei- und Finanzverwaltung mit Nachdruck durchführen sollen. Wo eine große christliche Bevölkerung sich angesiedelt hat, sollte irgend eine christliche Behörde bestehen, die zwar unter dem Pascha stehen möge, aber betreffs der Zustände der Christen direct an den hohen Rath Berichte absende. Die Türkei habe große sociale Fortschritte gemacht, und stillschweigend viele alte Mißbräuche über Bord geworfen, was ihr jetzt vor allem Noth thue, seien Gesetze und Institutionen, die mit den in ihren Sitten geschehenen Reformen harmoniren. Von großem Vortheile wäre es, wenn sämmtliche in der Türkei lebende Ausländer gemeinsamen Gesetzen und Tribunalen unterworfen würden, dieses gemeine Gesetz würde gar bald auch von den Türken adoptirt werden. Auf keinen Fall sei an der Lebensfähigkeit eines Staates zu verzweifeln, der in den letzten 30 Jahren so wunderbare Fortschritte gemacht habe.

Breslau, 14. Sept. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Blücherplatz Nr. 16 drei große feine, mit Gold reich verzierte Porzellantassen, vorn ein Gemälde, ein Haus darstellend, und unter dem Henkel der Name des Eigenthümers; ferner ein rothes, vergoldetes, becherartiges Weinglas, zwei Ragouttassen, blau mit Gold, und diverse weiße Kaffeetassen; auf dem Blücherplatze aus der Marktbude der Handelsfrau W. 36 Ellen lila Kattun, à Elle 4 Sgr.; 25 Ellen blauer Wachsdruck, à 5 Sgr., und 23 Ellen weiße Leinwand, à 4½ Sgr.; Kleine Groschengasse Nr. 17 eine silberne Taschenuhr mit deutschen Ziffern.

Polizeilich in Beschlag genommen: Ein Branntweinfäßchen, zwei hölzerne Wasserkannen und ein Schaff mit einem Henkel.

[Selbstmord.] Am 12. d. Mts. machte der 65 Jahre alte unverheirathete Schneider P. im angetrunkenen Zustande seinem Leben durch Erhängen in seiner Behausung auf der Gartenstraße ein Ende.

Angekommen: Ihre Excellenz Frau Gräfin Batthyani mit Gefolge und Dienerschaft aus Wien; Frau Wirkl. Staatsrath v. Brzezinska aus Warschau. (Pol.-Bl.)

Breslau, 11. Sept. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Vokationen für die zu Lehrern beim Gymnasium zu St. Maria Magdalena zu Breslau beförderten Dr. Roseck, Störmer und Dr. Liersemann. — Befördert: 1) Der Gerichts-Assessor Hilse zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Görlitz mit der Funktion als Gerichtscommissar in Reichenbach. 2) Die Appellations-Gerichts-Referendarien Hasse, Schuberth und Scharfenort zu Gerichts-Assessoren. 3) Der Salarienkassen-Controleur und Kreisgerichts-Sekretär Pelz in Sprottau zum Deposital-Rendanten bei dem Kreisgerichte zu Löwenberg. 4) Der Bureau-Assistent und Sportel-Receptor Pusch in Beuthen interimistisch zum Sekretär und Salarienkassen-Controleur bei dem Kreisgerichte zu Sprottau. 5) Der Bureau-Assistent Riedel in Löwenberg interimistisch zum Bureau-Vorsteher und Sportel-Receptor bei der Gerichts-Commission in Beuthen a. d. O. — Versetzt: 1) Der Deposital-Rendant Ritter in Löwenberg an das Kreisgericht zu Lauban. 2) Der Bureau-Diätar Hollstein in Lauban an das Kreisgericht zu Löwenberg. — Ausgeschieden: Der Gerichts-Assessor Krüger behufs seines Uebertritts in den Militär-Intendanturdienst. — Angestellt: 1) Der vormalige Zollpächter Mahn als Post-Expediteur in Kuhnern. 2) Die Militär-Invaliden Elßner in Breslau, Krause in Münsterberg und Jedlitzka in Strehlen als Postunterbeamte bei den betreffenden Postanstalten. — Ausgeschieden: Der Wagenmeister Muschalla in Strehlen.

[Erledigte Schulstellen:] 1) Die evangelische Lehrer- und Organistenstelle in Groß-Tabor, Kreis Polnisch-Wartenberg, ist vakant. Das Einkommen der Stelle wird vom 1. Januar k. J. ab 165 Thlr. betragen. Vocirungsberechtigt ist Se. Durchlaucht der Herr Prinz Biron von Curland zu Polnisch-Wartenberg. Der Lehrer in Groß-Tabor muß der polnischen Sprache mächtig sein. 2) Die evangelische Lehrerstelle in Schlaupp, Kreis Wohlau, ist vakant Das Einkommen der Stelle beträgt 166 Thlr. Vocirungberechtigt ist das Dominium. 3) Die evangelische Lehrerstelle in Buselwitz, Kreis Oels, ist erledigt. Das Einkommen derselben beläuft sich auf 165 Thlr. Die Besetzung erfolgt für diesmal durch die königl. Regierung, Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 13. Sept., Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 69, 20, wich auf 69, 05 und schloß in träger Haltung zur Notiz. Schluß-Course: 3proz. Rente 69, 10. 4½proz. Rente 96, —. 3proz. Spanier 47½. 1proz. Spanier 42. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 510. Credit-Mobilier-Aktien 760. Lomb. Eisenbahn-Aktien 545. Oest. Credit-Aktien —.

Paris, 13. Sept. Nach dem soeben erschienenen Bankausweis hat sich der Baarvorrath um 9, und das Portefeuille um 41⅙ Mill. vermindert.

London, 13. Septbr., Nachmitt. 3 Uhr. Silber 60⅝. Consols 93¾. 1prz. Spanier 41¾. Mexikaner 23⅛. Sardinier 80. 5proz. Russen 99. 4½prz. Russen 91. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10¼ Sch., Wien 14 Fl. 10 Kr. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Noten-Umlauf 19,852,830, der Metallvorrath 13,649,402 Pfd. St.

Wien, 13. Sept., Mitt. 12 Uhr 30 Minuten. Sehr beliebt. 5proz. Metalliq. 68, —. 4½proz. Metalliq. 58, 50. Bank-Aktien 740. Nordbahn 194, 70. 1854er Loose 86, —. National-Anl. 80, 80. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 276, 50. Creditaktien 177, 30. London 136, 75. Hamburg 101, 15. Paris 53, 70. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 165, —. Lomb. Eisenbahn 237, —. Neue Loose 119, 50. 1860er Loose 83, —.

Frankfurt a. M., 13. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Nationale und Credit-Aktien höher, sonst wenig verändert, ziemlich belebt. Schluß-Course: Ludwigsh.-Bexbach 131¼. Wiener Wechsel 86. Darmst. Bank-Aktien 204½. Darmst. Zettelbank 241. 5proz. Met. 48¼. 4½proz. Met. 42⅛. 1854er Loose 62¼. Oest. Nation.-Anleihe 57¾. Oest.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 238. Oest. Bankantheile 635. Oesterr. Credit-Aktien 150. Neueste österr. Anleihe 61¼. Oest. Elisabetbahn 116. Rhein-Nahe-Bahn 22. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 108.

Hamburg, 13. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Feste Börse. Rheinische 93¼, Märkische 98¾. Schluß-Course: National-Anleihe 59. Oesterr. Credit-Aktien 64. Vereinsbank 101¼. Nordd. Bank 89⅞. Disconto 2¼. Wien 104, —.

Hamburg, 13. Sept. [Getreidemarkt.] Weizen loco 2 Thlr. höher, lebhaft; ab auswärts höher. Roggen loco fest, ab Königsberg pr. Frühjahr 83—84 Geld. Oel pr. Oktbr. 26⅛, pr. Mai 26½. Kaffee unverändert fest und ruhig.

Liverpool, 13. Septbr. [Baumwolle.] 15,000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert. Upland 9, Orleans 9¼. Wochenumsatz 66,400 Ballen.

Berlin, 13. Septbr. Die heutige Haltung der Börse contrastirte stark gegen die der Vortage. Wir möchten die Nachfrage, die sich auf dem Eisenbahnmarkte zeigte, zumeist Deckungsbedürfnissen zuschreiben, wobei wir uns nicht verhehlen, daß die Festigkeit, die sich hier wie an der pariser und wiener Börse dokumentirt, wohl den Blanco-Verkäufern Anlaß geben mag, sich mit Material zu versehen. Von Wien lauteten die Course für Creditaktien 177. 30, 177. 50, und für National-Anleihe 80. 80, besser als gestern, während Valuten und die andern österreichischen Papiere keine besondere Aenderung gegen gestern erfahren haben. Am hiesigen Platze blieben heute indeß die davon abhängigen Papiere ausnehmend vernachlässigt, und nur am Schlusse zeigte sich einiger Verkehr in österr. Credit-Aktien und Franzosen. Bankpapiere waren, mit alleiniger Ausnahme der Genfer, ohne jedes Leben, diese indessen gingen in Posten um, schlugen aber eine mehr rückgängige Bewegung ein, die zu fördern eine künstliche Spekulation emsig bei der Hand war. Am Geldmarkt ließen sich Prima-Wechsel nicht unter 3 pCt. begeben, dazu fehlte es auch nicht an Briefen.

Oesterreichische Noten hielten sich ¼ Thaler theurer, ebenso polnische. Kurz Wien ging unverändert zu 73½ um, langes nur ⅛ billiger zu 72¾ im Handel und begehrt, und wurde dann auch wie gestern bezahlt. Warschau hielt sich auf 85½. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 13. September 1861.

Fonds- und Geldcourse.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	102 bz.
Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	102½ bz.
dito 1853	4	99¾ bz.
dito 1859	5	107⅜ bz.
Staats-Schuld-Sch.	3½	90⅛ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	124 bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	102 bz.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	94¾ bz.
dito dito	4	101¼ bz.
Pommersche	3½	91 B.
dito neue	4	99¾ bz.
Posensche	4	102¼ G.
dito	3½	97½ G.
dito neue	4	95¼ B.
Schlesische	3½	92 B.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99¾ G.
Pommersche	4	99½ G.
Posensche	4	96¾ bz.
Preussische	4	99 bz.
Westf. u. Rhein.	4	98¼ G.
Sächsische	4	99⅝ G.
Schlesische	4	99¼ bz.
Louisdor	—	109¾ G.
Goldkronen	—	9. 6¾ G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	49¼ G.
dito 54er Pr.-Anl.	4	64 B.
dito neue 100-fl.-L.	—	59 B.
dito Nat.-Anleihe	5	58⅞ bz. u. G.
dito Bankn. n. Whr.	—	73¾ bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	100⅜ etw. bz. u. B.
dito 5. Anleihe	5	87½ bz. u. B.
dito poln. Sch.-Obl.	4	89⅝ G.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	85 Klgkt u. 85½ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	93 B.
dito à 300 Fl.	5	93 B.
dito à 200 Fl.	—	23½ G.
Poln. Banknoten	—	86 bz. u. G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	52¾ B.
Baden 35 Fl.	—	30¼ G.

Actien-Course.

	Div. 1860	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	83 bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	17¾ bz.
Amst.-Rotterdam	5	4	86½ G.
Berg.-Märkische	5½	4	99¾ à 100½ bz.
Berlin-Anhalter	6½	4	134 B.
Berlin-Hamburg.	6¾	4	115½ bz.
Berl.-Potsd.-Mgd.	9	4	145 B.
Berlin-Stettiner	6⅛	4	119 bz.
Breslau-Freibrg.	5½	4	112½ bz.
Cöln-Mindener	10½	3½	159½ bz.
Franz. St.-Eisenb.	7	5	135¾ à 136 bz.
Ludw.-Bexbach.	9	4	130½ B.
Magd.-Halberst.	18⅔	4	254 bz.
Magd.-Wittenbrg.	2	4	40 bz.
Mainz-Ludw. A.	5¾	4	108 à 108½ bz.
Mecklenburger	2½	4	48 à 48½ bz.
Münster-Hammer	4	4	96 B.
Neisse-Brieger	2¼	4	— — —
Niederschles.	4	4	97¼ bz.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	2¼	4	44 bz.
dito Prior.	—	4½	101 G.
Oberschles. A.	7 1/15	3½	125 à 126 bz.
Oberschles. B.	7 1/15	3½	113½ G.
dito C.	7 1/15	3½	125 à 126 bz.
dito Prior A.	—	4	— —
dito Prior B.	—	3½	85 G.
dito Prior C.	—	4	— — —
dito Prior D.	—	4	92¾ etw. bz. u. B.
dito Prior E.	—	3½	82 bz.
dito Prior F.	—	4½	99½ G.
Oppeln-Tarnow.	½	4	31 B.
Prinz-W. (St.-V.)	2	4	55 G.
Rheinische	4½	4	93¾ à 94¼ bz.
dito (St.) Pr.	—	4	98½ B.
dito Prior	—	4	— — —
dito v. St. gar.	—	3½	— — —
Rhein-Nahebahn	—	4	21¼ G.
Ruhrort-Crefeld.	3½	3½	— — —
Starg.-Posener	3½	3½	87 G.
Thüringer	6½	4	108½ G.
Wilhelms-Bahn	—	4	— — —
dito Prior	—	4	85 bz.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	— — —
dito dito	—	5	— — —

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1860	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5	4	117 G.
Berl.-Hand.-Ges.	5¼	4	80 B.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	69½ G.
Bremer „	5	4	101 B.
Coburg. Credit-A.	—	4	57¼ bz.
Darmst. Zettel-B.	7⅜	4	96¼ G.
Darmst. Credb.-A.	4	4	81¾ bz.
Dess. Creditb.-A.	—	4	6½ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	5½	4	87¼ B.
Genf. Creditb.-A.	2	4	37¾ Anf. etw. à 36¼ bz.
Geraer Bank	4	4	73½ G.
Hamb. Nrd. Bank	4	4	88 G.
„ Ver. „	4½	4	100¾ G.
Hannov. „	5¼	4	94 B.
Leipziger „	3	4	67 G.
Luxembrg. „	7½	4	85½ etw. G.
Magd. Priv. „	3⅜	4	83¾ B.
Mein.-Creditb.-A.	5	4	79⅜ bz.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	19 G.
Oester. Crdtb.-A.	5	5	64 G.
Pos. Prov.-Bank	5 1/6	4	89½ G.
Preuss. B.-Anthl.	5⅚	4½	123 bz.
Schl. Bank-Ver.	6	4	87¼ etw. bz. u. B.
Thüringer Bank	2½	4	53¼ G.
Weimar. Bank	4	4	75 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	142⅛ bz.
dito	2 M.	141¼ bz.
Hamburg	k. S.	150⅛ bz.
dito	2 M.	149½ bz.
London	3 M.	6. 21¾ bz.
Paris	2 M.	79½ bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	73½ bz.
dito	2 M.	72⅞ bz.
Augsburg	2 M.	56. 24 bz.
Leipzig	8 T.	99⅚ bz.
dito	2 M.	99 5/12 bz.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 24 G.
Petersburg	3 W.	94¾ bz.
Warschau	8 T.	85½ bz.
Bremen	8 T.	109⅞ bz.

Berlin, 13. Septbr. Weizen loco 65—85 Thlr., ein Posten fein neu hochbunt galiz. mit 88 Thlr. frei Bahn bez. — Roggen loco 79—80pfd. alt und neu gemischt 51½ Thlr., 80—81pfd. 52—52¼ Thlr. ab Bahn bez., schwimmend 2 Ladungen 80—81pfd. 52—52½ Thlr. bez., Sept. und Sept.-Oktbr. 50⅜—49⅞—50½ Thlr. bez. und Gld., 50¾ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 50½—50—50¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Nov.-Dezbr. 50½—50—50¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Frühjahr 50¼—49¾—50¼ Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 36—45 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 21—26 Thlr. nach Qualität, Lieferung pr. Sept. und Septbr.-Oktbr. 23¾—½ Thlr. bez. und Gld., Oktbr.-Novbr. 24 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 24 Thlr. Gld., Frühj. 24¾ Thlr. bez. und Br., 24½ Thlr. Gld. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 45—52 Thlr. — Winterraps 87—90 Thlr. — Winterrübsen 84—87 Thlr. — Rüböl loco 12⅓ Thlr. Br., Septbr. und Sept.-Oktbr. 12⅓—¼ Thlr. bez. und Gld., 12 7/24 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 12⅜—7/24—⅓ Thlr. bez., Br. und Gld., Nov.-Dezbr. 12 13/24—5/12 Thlr. bez. und Br., 12⅜ Thlr. Gld., Dezbr.-Jan. 12½ Thlr. Br., 12 5/12 Thlr. Gld., April-Mai 12⅔ Thlr. bez. und Gld., 12¾ Thlr. Br. — Leinöl loco 13 Thlr., Lieferung 12¾ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 21 7/24—21¾ Thlr. bez., mit Faß 21½ Thlr. bez., Septbr. 21½—⅙—21⅜ Thlr., Sept.-Oktbr. 21⅙—21—21⅛ Thlr. bez., Br. und Gld., Oktbr.-Novbr. 20¼—20—⅙ Thlr. bez. und Gld., 20¼ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Jan. 20—19⅞—20 Thlr. bez., Br. und Gld., Jan.-Febr. 20 1/12—19⅞—20 Thlr. bez. und Gld., 20 1/12 Thlr. Br., Febr.-März 20⅙ Thlr., April-Mai 20 5/12—⅛—⅓ Thlr. bez.

Weizen recht fest gehalten. Roggen. Für loco und schwimmend waren Eigner wenig zur Nachgiebigkeit geneigt, daher war der Handel nicht ausgreifend, Preise jedoch ziemlich behauptet. Termine setzten anfänglich ihre weichende Bewegung fort, befestigten sich dann und schließen fest und höher. Gekündigt 3000 Ctnr. Hafer, Termine billiger verkauft. Rüböl angetragen und im Werthe nachgebend. Spiritus durch reichliche Offerten zuerst bedeutend gedrückt, stellte sich dann wieder etwas höher.

Stettin, 13. Sept. Weizen fest und etwas höher, loco pr. 85pfd. gelber pomm. nach Qualität 83—85½ Thlr. bez., neuer poln. bunter loco und rollend 83pfd. 83½ Thlr. bez., weißer krakauer 83pfd. 85½ Thlr. bez., eine Ladung 83pfd. 27 Loth alter weißbunter bromberger schwimm. 79 Thlr. bez., gestern Abend noch eine Ladung vorpomm. 85pfd. 85 Thlr. bez., 160 Wspl. gelber schles. neuer 83—84pfd. abgeladen, 83 Thlr. bez, 83—85pfd. gelber Sept.-Oktbr. 85—84¾—85 Thlr. bez. und Br., Oktbr.-Novbr. 83½ Thlr. Gld., Frühjahr 82½—83 Thlr. bez., Br. und Gld. — Roggen niedriger bezahlt, schließt behauptet, loco pr. 77pfd. geringer 46 Thlr. bez., besserer 48 Thl. bez., 77pfd. Sept.-Oktbr. 47½—5/12—½ Thlr. bez., Oktbr.-Novbr. 47½ Thlr. bez. und Br., Frühj. 47—47¼ Thlr. bez. — Gerste, feine schles. loco pr. 70pfd. 45 Thlr. bez., Oderbr. pr. Conn. 40 Thlr. bez. — Hafer und Erbsen ohne Handel. — Rüböl unverändert, loco 12⅓ Thlr. Gld., Sept.-Oktbr. 12¼—12 5/24 Thlr. bez., 12¼ Thlr. Br., ⅙ Thlr. Gld., April-Mai 12⅔ Thlr. Gld., ¾ Thlr. Br. — Leinöl loco mit Faß 13½ Thlr. Br., Sept. 12¼—⅛ Thlr. bez., Sept.-Okt. 11⅚ Thlr. bez. — Spiritus behauptet, loco ohne Faß 21⅓ Thlr. bez., an Producenten 21¼ Thlr. bez., kurze Lief. 21 5/12 Thlr. bez., Sept. 21⅙ Thlr. Br., 21 Thlr. Gld., Sept.-Oktbr. 20½ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 19 11/12 Thlr., Frühjahr 20—19⅚ Thlr. bez., Gld. und Br. — Baumöl, Gioja 17⅔ Thlr. tr. bez., Zante 17 17/24—⅚ Thl. bez. — Harz, braunes amer. auf Lief. 3 1/10 Thl. bez.

Breslau, 14 Sept.. Wind: Ost. Wetter: bei klarem Wetter kühl. Thermometer Früh 6° Wärme. Barometer 27″ 11‴. Der Wasserstand der Oder ist 2 Fuß gewachsen. Die Zufuhren von Weizen waren mittelmäßig, von Gerste gut, das Geschäft war im Allgemeinen wegen des jüdischen Festtages beschränkt.

Weizen in matter Stimmung; pr. 85pfd. weißer 75—94 Sgr., gelber 75—91 Sgr. — Roggen unverändert; pr. 84pfd. 52—58 Sgr., feinster bis 60 Sgr. — Gerste schwach behauptet; pr. 70pfd. weiße 46—47 Sgr., helle 44—45 Sgr., gelbe 42—44 Sgr. — Hafer behauptet; pr. 50pfd. schlesischer 22—26 Sgr. — Erbsen und Wicken ohne Handel. — Oelsaaten geringes Geschäft. — Schlaglein ohne Angebot.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	75—85—94	Wicken	38—40—42
Gelber Weizen	75—85—92		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	52—56—60	Schlagleinsaat	155—165—180
Gerste	40—44—47	Winterraps	175—188—208
Hafer	20—24—26	Winterrübsen	175—188—196
Erbsen (alte)	48—50—52	Sommerrübsen	160—168—174

Kleesaat ohne Handel, rothe 12—13—15 Thlr., weiße 12½—15½ bis 18½ Thlr. nominell.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. 16—26 Sgr., pr. Metze ¾—1¼ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco und pr. Herbst 12 Thlr., Frühjahr 12⅓ Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 20¼ Thlr., pr. Herbst 19 11/12 Thlr., Frühjahr 19 Thlr.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.